



20. Friesach
Dominikaner-
kirche

21. Kirche
Maria am Leech

22. Jakobi-
kapelle

23. Fronleich-
namskapelle

24. Bürger-
spitalkirche

25. St. Leon-
hard

bildet ist, gab dem Heiligtum baulich außen und innen die heutige Form: 1499 steht auf dem Sakramentshäuschen, 1500 unter dem Ordenswappen auf dem Tympanon, damals also entstanden das Turmpaar, der Emporengang und die holdselige Maria mit Kind des spätbarocken Hochaltars. Zweimal drohte dem kostbaren Baujuwel der Untergang: 1663 sollte es gleich den Häusern der östlichen Vorstadt demoliert werden, damit es nicht den Türken zu einem Stützpunkt für eine Belagerung diene, 1884 ob der Einsturzgefahr; das erstmal retteten es Landkomtur G. G. Freiherr von Lamberg und Balleisekretär Johann Mayr von Grienbach — lies Seite 75—79 in meinen Gotischen Kirchen — das andremal Fürstbischof Johannes Zwerger, Baumeister Heinrich Ferstel und Konservator Graus, der just in diesem Jahr seine vielzitierte Aufsatzfolge „Ein Kirchenpaar zu Graz“ veröffentlichte.

Franziskanerkirche und Jakobikapelle

Allgemein wird das Bausystem der Leechkirche französischen Vorbildern, modifiziert durch Errungenschaften der Bettelordenskirchen Österreichs, zugewiesen. Buchowiecki denkt dabei an niederösterreichische Bauleistungen, Donin an die Dominikanerkirche in Friesach. Wie recht Donin hatte, beweist die Gegenüberstellung der Grundrisse ihres Chorraumes (Bild 20), der Leechkirche (21) und der Jakobikapelle (22). Die Größenverhältnisse der Friesacher Bauten sind mir nicht präsent, sie spielen in diesem Zusammenhang nur eine sekundäre Rolle, die primäre und ausschlaggebende aber die Baugliederung, das Liniensystem der Mauerwände und Gewölberippen. Diese sind beim Friesacher Chor und der Leechkirche nicht bloß ähnlich, sondern einfachhin identisch: Drei Joche und Fünfschluß. Diese verblüffende Analogie wird sozusagen dokumentarisch im Zusammenhalt mit den einfach kongruenten Formen der Friesacher Allerheiligenkapelle und der Grazer Jakobikapelle: Zweijochig das Schiff, einjochig das Presbyterium, das im Fünfeck schließt. Daß sie keine Strebepfeiler aufweist, kommt daher, daß der Bau innerhalb der Verbindungsmauer zur Kirche liegt. (Abb. 26.) Die Friesacher Kirche war nach Donin 1258 bereits ausgebaut, die links zugebaute Allerheiligenkapelle ward 1264 geweiht. Der Deutschritterorden besaß in Friesach schon 1218 ein eigenes Haus, die personale Querverbindung mit seiner Grazer Großkapelle geschah demnach denkbar einfach. Die Jakobikapelle rechnet Donin zum „ersten Klosterbau“.

Die Franziskanerkirche Mariä Himmelfahrt ward von den Minoriten erbaut. Ihre Vollendung wird im Zusammenhang mit einer Grundschenkung des Bürgers Volck-